



Stadt Wil, Archiv: 12. April 2008, TAGBLATT

Verbindungen in die Pfalz

Die Kantonsratswahlen vom 16. März brachten für einzelne Gemeinden auch in Sachen Kantonsräte, die sie in die Pfalz entsenden, grössere Veränderungen mit sich.

STEFAN HAUSER

Ein Kantonsrat befasst sich, der Name sagt es schon, als Mitglied der Legislative mit den Belangen und Geschäften im Kanton und muss dabei dessen Gesamtwohl im Auge haben. Gleichzeitig kann ein Kantonsrat aber auch seine Wurzeln nicht verleugnen: Mindestens ein Stück weit ist ein Kantonsrat stets auch Interessenvertreter seiner Herkunftsregion oder seiner Gemeinde. Kommt demnach der Frage, wie viele Kantonsrätinnen und Kantonsräte eine Gemeinde in die Pfalz entsenden kann, eine gewisse Relevanz zu für die einzelne Kommune?

Je vier Sitze weniger

Vor dem Urnengang und damit vor der Ratsverkleinerung stellte der Wahlkreis Wil 27 Kantonsratsmitglieder. Die Stadt Wil war mit neun Personen vertreten, gefolgt von Flawil (sechs Ratsmitglieder), Oberuzwil (vier Ratsmitglieder) und Bronschhofen (drei Ratsmitglieder) sowie Jonschwil, Niederhelfenschwil, Oberbüren, Uzwil und Zuzwil (je ein Ratsmitglied). Die Kantonsratswahlen vom 16. März brachten im Wahlkreis Wil diesbezüglich Veränderungen mit sich. Für die nächsten vier Jahre (allfällig Nachrückende hier ausgeklammert) sieht die Verteilung pro Gemeinde wie folgt aus: Wil (fünf Ratsmitglieder), Oberuzwil und Bronschhofen (je drei Ratsmitglieder), Flawil und Jonschwil (je zwei Ratsmitglieder) sowie Uzwil, Niederhelfenschwil und Zuzwil (je ein Ratsmitglied). Keine Vertretung mehr im Kantonsrat hat Oberbüren. Die Stadt Wil und die Gemeinde Flawil sind neu mit jeweils vier Ratsmitgliedern weniger vertreten: Aus Wil wurden Marianne Mettler (SP), Beda Sartory (CVP) und Andreas Widmer (FDP) nicht wiedergewählt. Zusammen mit dem nicht wieder zur Wahl angetretenen Lukas Reimann (SVP) macht das besagte vier Sitze aus. Aus der Flawiler Egg trat Josef Brunner (SVP) für den 16. März nicht zur Wahl an. Die Wiederwahl nicht geschafft haben die Flawilerinnen und Flawiler Valeria Rutz-Dürst (SP), Daniel Baumgartner (SP) sowie Bosco Büeler (Grünliberale).

Kein Problem für Flawil

Werner Muchenberger, der Gemeindepräsident von Flawil, sieht darin keinen gravierenden Nachteil: «Man muss hierbei richtigerweise sagen, dass sechs Flawiler im Kantonsrat Einsitz hatten und nicht, dass Flawil sechsfach vertreten war in der Pfalz. Denn wie auch die Kantonsräte selber stets betonen, sind sie für die Belange des Kantons zuständig und wirken in der Pfalz nicht primär als Gemeindevertreter.» Dennoch sei man natürlich stolz gewesen, dass Flawil so viele Kantonsräte habe stellen können. «Das ist schön für eine Gemeinde. Wir haben uns damals auch gefreut, als Flawil zwei Nationalräte nach Bern entsenden konnte.»

Und doch: «Zugegeben, wenn man viele Parlamentarier direkt im Dorf hat, ist der Zugang zu ihnen unmittelbarer, man kennt sich eben und kann vielleicht einmal eine Frage deponieren. Das kann bei gewissen Themen unbestritten ein Vorteil sein.» Als Gemeinde und auch als Gemeindepräsident habe man indes viele andere Kanäle, um mit dem Kanton in Verbindung zu treten. «Die Gemeindepräsidenten pflegen einen guten Kontakt zur Regierung, zudem gibt es viele Zugänge zu Departementen und Ämtern, die gleichsam institutionalisiert sind und so genutzt werden können.»

Genügend direkte Kanäle

Auch Wils Stadtpräsident Bruno Gähwiler betrachtet die Angelegenheit nüchtern: «Für diejenigen, welche zur Wahl angetreten sind und nun leider die Wiederwahl nicht geschafft haben, ist es sicherlich eine persönliche Enttäuschung», räumt er ein, ergänzt aber: «Was den Informationsfluss oder die Vertretung in kantonalen Belangen angeht, hält sich dieser Verlust aber in Grenzen – es bestehen genügend formelle und direkte Kontakte zum Kanton und der kantonalen Verwaltung.» So würden jeweils viele Anliegen nicht über die Vertreter im Kantonsrat, sondern direkt auf der Fachebene geklärt: «Für Fragen zur Kunsthalle Wil beispielsweise schliessen wir uns direkt mit dem Amt für Kultur des Kantons St. Gallen kurz.» Eine zahlenmässig hohe Vertretung garantiere zudem nicht, dass im Kantonsrat immer im Sinne des Herkunftsortes, sprich der Stadt Wil, entschieden werde. Als Beispiele verweist Bruno Gähwiler auf die Frage des Ausgleichs zentralörtlicher Leistungen, die für Wil abschlägig beantwortet wurde. Und auch in der Frage des Kreisgerichts-Sitzes habe sich der Rat schliesslich einvernehmlich für Flawil und gegen Wil entschieden. Ob der Umstand besonders sei, dass gerade zwei amtierende Wiler Stadträte die Wiederwahl nicht geschafft hätten? Gähwiler verneint auch hier: Mit Barbara Gysi sei der Stadtrat ja noch in der Pfalz vertreten.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.